

RATGEBER



Thomas Blaser

Abteilungsleiter ISP
Liechtensteini-
sche Kraftwerke
Lie-Comtel

US-weites Anti-Spam-Gesetz rückt näher

In den USA soll demnächst ein bundesweites Gesetz gegen unerwünschte Werbemails in Kraft treten. Das Abgeordnetenhaus billigte mit 392 Pro- zu fünf Gegenstimmen ein Gesetz, das hohe Geldstrafen für die Versender von Spam-Mails vorsieht. Der Senat hatte vor rund einem Monat einer ähnlichen Massnahme bereits zugestimmt. Nun müssen die beiden Fassungen nur noch angeglichen werden. Präsident George W. Bush hat bereits seine Zustimmung signalisiert.

Adressen sammeln verboten

Das Gesetz verbietet unter anderem, E-Mail-Adressen aus dem Web systematisch herauszusammeln und sie dann mit Werbemails zu versorgen.

Zudem sollen sich die User vor Spam schützen können, indem sie sich in eine entsprechende Liste eintragen lassen.

Strenge Strafen

Das Gesetz erlaubt Firmen unverlangt Werbemails zu versenden, bis der Empfänger diese abbestellt. E-Mail-Werber müssen sich selber klar zu erkennen geben, zudem dürfen keine Betreffzeilen mit täuschenden Themen mehr eingesetzt werden. Mails mit pornografischen Inhalten müssen als solche klar zu identifizieren sein. Zuwiderhandeln soll mit hohen Strafen bis zu einigen Millionen US-Dollar und fünf Jahren Gefängnis bestraft werden können. Einzelpersonen können Spammer demnach nicht mehr verklagen.

Auch Handyspam wird durch das neue Gesetz geregelt. Demnach dürfen Handyuser kein Spam auf ihrem Mobiltelefon erhalten, solange sie dem nicht ausdrücklich zugestimmt haben.

Massnahmen der Lie-Comtel

Die Lie-Comtel hat eine Anti-Spam-Software im Einsatz, welche die Kunden von unerwünschten Werbemails weitgehend beschützt.

multimedia@powersurf.li

Fluchtweg Internet

Palästina: Kontakt mit Nachbarn im Chat-Room

WESTJORDANLAND – Die harten Massnahmen der israelischen Besatzungstruppen haben in den vergangenen drei Jahren dazu geführt, dass viele Palästinenser im Westjordanland in ihren Siedlungen praktisch eingeschlossen waren. Ein Fluchtweg, der immer stärker genutzt wird, ist dabei das Internet.

• Josef Federman/AP

Die Palästinenser liegen in der Internet-Nutzung inzwischen vor den Bürgern vieler anderer arabischer Staaten.

Palästinensische Geschäftsleute halten über das Internet Kontakt zu Kunden und Lieferanten, Studenten lernen hier ihren Unterrichtsstoff und durch die israelischen Absperrungen getrennte Familien treffen sich wenigstens im Chat-Room. «Die Menschen nutzen das Internet hier vor allem aus praktischen Gründen, für das Geschäft, für Nachrichten und Informationen», sagt Maan Bseiso, der Leiter von Palnet, des grössten palästinensischen Providers.

PC-Raum im Flüchtlingslager

Sinnbildlich für die elektronische Revolution sind das Ibdaa-Kulturzentrum und sein Computerraum im Flüchtlingslager Deheische im Westjordanland in der Nähe von Bethlehem. Die Auswirkungen des israelisch-palästinensischen Konflikts sind im Kulturzentrum mehr als deutlich zu sehen. Ein grosses Wandbild in einem Gang zeigt einen jungen Mann, der sich einem israelischen Panzer entgegenstellt. In einer Vitrine liegt zur Erinnerung an die Kämpfe vor fünf Jahrzehnten ein Kinderschuh. Und das



Jugendliche Palästinenser lernen die Welt des Internet kennen.

Computerzentrum mit seinen Rechnern wird dominiert vom Bild eines Mannes, der ein blutendes Kind in den Armen hält.

Gewaltorientierte Spiele

Am Nachmittag sitzen hier Jugendliche vor den Rechnern, die Mädchen kichern beim Austausch von Nachrichten in Chat-Rooms, grössere Jungen surfen im Internet, Kinder sitzen vor Computerspielen. Die kichernden Mädchen, so stellt sich heraus, chatten mit Gleichaltrigen im Flüchtlingslager Chatilla in Libanon, das durch das Massaker einer israelisch-libanesischen Miliz 1982 weltweit in die Schlagzeilen geriet. «Meine Freundin will wissen, ob irgendjemand festgenommen oder getötet wurde», sagt die 13-jährige Maram Adel. Die grösseren Jungen bringen gerade die Homepa-

ge des Flüchtlingslagers auf den neuesten Stand, berichten über das Leben unter der israelischen Besatzung. Die jüngeren sitzen vor eher gewaltorientierten Spielen.

«Das ist eine radikale Generation», sagt Siad Abbas, der Kodirektor von Ibdaa. «Die Kinder suchen nach Ballerspielen. Das zeigt etwas über ihr Innenleben.» Abbas sieht das zwar nicht gerne, nimmt es aber hin, um die Kinder überhaupt für Computer zu interessieren. Sie sollen hier aber auch nützliche Dinge mit dem Computer lernen und die Möglichkeiten des Internets entdecken. «Ich hatte Steine werfen gelernt, bevor ich lesen und schreiben konnte», sagt er 39-jährige Abbas. «Wir wollen, dass die Kinder für ihre Rechte kämpfen, aber sie sollten es auf andere Art und Weise tun.»

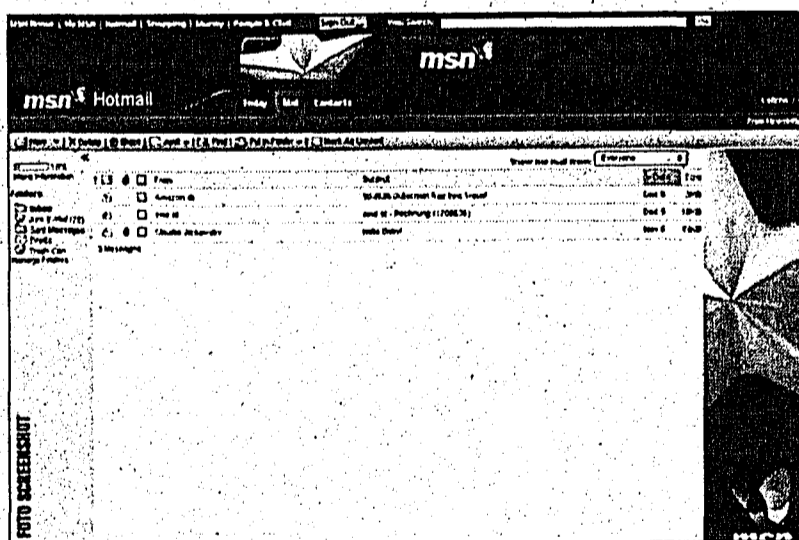
Neuerungen bei Hotmail

Auch FreeMail von Web.de mit zahlreichen Verbesserungen

FRANKFURT/MAIN – Die Web-basierten E-Mail-Dienste Hotmail von Microsoft und FreeMail von Web.de liegen jetzt in neuen Versionen vor. Die grössten Änderungen gibt es dabei wohl bei Hotmail, was schon durch die neugestaltete und an Outlook angepasste Benutzeroberfläche augenfällig wird.

Die neue Version von Hotmail soll aber vor allem auch besser vor Spam-Mails und Viren schützen, die den Computer über unerwünschte E-Mail-Anhänge infizieren könnten.

Es werden noch mehr Dateitypen blockiert als bisher. Sämtliche Anhänge werden weiter mit einem Scan-Programm auf Viren untersucht. Verbessert wurde auch die Zusammenarbeit zwischen Hotmail und dem MSN Messenger. Der Nutzer wird informiert, ob der Absender online ist, und hat dann sofort die Möglichkeit, seine Antwort über den MSN Messenger zu schicken. Verbesserungen soll es laut Microsoft unter anderem beim Umgang mit und der Verwaltung



Die Hotmail-Benutzeroberfläche wird an Outlook angepasst.

von Kontaktlisten und Kalendern geben. Auch der Schutz vor Viren wurde nach Angaben von Microsoft verstärkt.

Neue FreeMail-Version

Web.de hat jetzt die Version 5.1 seines FreeMail-Angebots vorgestellt. Darin integriert ist ein Virenschutz, der automatisch alle eingehenden E-Mails auf Viren, Würmer

und Trojaner prüft und befallene Dateianhänge zum Schutz des Postfachs und des PCs des Nutzers sofort entfernt. Der E-Mail-Text sowie nicht infizierte Dateien werden unverändert zugestellt. Zusätzlich erhält der Nutzer die Information, um welchen Virus es sich gehandelt hat. Er kann dann dem Absender eine Viruswarnung zukommen lassen.

KURZ-NEWS

Coca Cola: Einstieg ins Musik-Geschäft?

LONDON – Der Getränke-Hersteller Coca Cola plant offenbar den Einstieg in das Geschäft mit Online-Musik. Nach Angaben des britischen Online-Magazins The Register wird Coca Cola ab Januar 2004 eine eigene Plattform für den kostenpflichtigen Download von Songs anbieten.

Unter der Webadresse www.mycokemusic.com sollen dann mehr als 250 000 Songs von 8500 Künstlern zum Download bereit stehen. Jeder Titel wird 0,99 Pfund (rund 1,4 Euro) kosten. Das Angebot soll vorerst nur für britische Nutzer gelten. Es wird zusammen mit dem Service-Anbieter für Musik-Distribution, OD2, realisiert.

Das Christkind kommt durchs Internet

HAMBURG – Das Weihnachtsfest lässt die Kassen der Online-Händler diesmal besonders häufig klingeln. Ein Viertel des gesamten Jahresumsatzes von elf Milliarden Euro geht in der Advent- und Weihnachtszeit über den virtuellen Ladentisch. Gezielt nach Schnäppchen suchen dabei drei von vier Weihnachtsshoppern. Zu diesem Ergebnis kommt die Online-Trend-Umfrage des Hamburger Marktforschungsinstitutes Mummert Consulting und des IT-Dienstleisters Software Inworks.

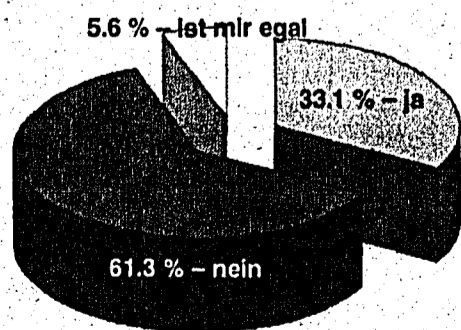
Probleme mit dem Musikgeschäft

FRANKFURT/MAIN – Hollywoodstar Billy Bob Thornton, der gerade seine zweite Platte «The Edge of The World» herausgebracht hat, hat mit dem Musikgeschäft so seine Probleme. «Ich war immer beides: Schauspieler und Sänger», sagte Thornton im AP-Gespräch. «Das Musikbusiness kann ich aber nicht leiden. Es ist ein unangenehmes Geschäft.» An der Arbeit im Studio und auf der Bühne findet Thornton, der schon als Teenager seine ersten Songs schrieb und vor seiner Schauspiel-Karriere als Schlagzeuger seiner Band Tres Hombres durch die USA tourte, deutlich mehr Gefallen. Dass er den Zuhörern dabei ungewohnt tiefe Einblicke in sein Seelenleben gewährt, stört den 48-jährigen Amerikaner nicht. «Das gehört einfach dazu. Ich lasse immer die Hosen runter sowohl als Schauspieler als auch als Sänger», sagte er. Thornton war fünfmal verheiratet, zuletzt mit Angelina Jolie. Vom Film verabschieden will sich Thornton, der nach eigenen Worten schon an Album Nummer drei arbeitet, jedoch nicht. «Ich will beides machen, Schauspielerei und Musik», betonte der Oscar-Preisträger (1997 für das Drehbuch zum Drama «Sling Blade»). Derzeit feiert er in den USA mit seinem umstrittenen Film «Bad Santa» grosse Erfolge.

INTERNETUMFRAGE

Resultat der Internetumfrage auf www.volksblatt.li von der letzten Woche (569 Stimmen):

Würden Sie die Rückkehr von Ralf Loose nach Liechtenstein als Trainer des FC Vaduz befürworten?



Die Frage ab heute: Christoph Blocher wurde in den Schweizer Bundesrat gewählt. Befürworten Sie diese Wahl?

www.volksblatt.li

ANZEIGE

Herbstaktion! Sie sparen mind. **219** CHF. powersurf der beste weg ins internet. lie.comtel eine Marke der LKW. Mehr Infos unter www.lie-comtel.li oder Tel. 236 17 40

ANZEIGE

www.gmgnet.li Internet & Intranet-Lösungen. Projektierung, Software-Entwicklung, Programmierung, Schaan / Buchs